

schon veröffentlichten Text „Verfassungsgeschichte Polens vom 16. bis 18. Jahrhundert“² zu sehen ist, basiert vor allem auf Roepell/Caro und der Verfassungsgeschichte von St. Kutrzeba, das Kapitel „Ungarn“ (S. 241–267) auf den Gesamtdarstellungen von Szalay und Csuday sowie auf den Verfassungsgeschichten von A. v. Timon und H. Marczali. Die Ausführungen fassen durchweg in konzentrierter Weise den Forschungsstand zu Beginn des 20. Jhs. zusammen; nichtsdestoweniger werden die Grundzüge der mittelalterlichen Verfassungsstruktur (Königtum, Adel, Territorialstruktur, Städte) treffend beschrieben. Die postume Edition des H.schen Textes ist nicht zuletzt dadurch gerechtfertigt, weil damit ein vergleichender Blick auf die europäische Geschichte in die Forschung zurückgeholt werden kann und da heute kaum noch ein einzelner Forscher den Mut aufbringen wird, eine ganz Europa zusammenschauende Verfassungsgeschichte zu veröffentlichen.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

² OTTO HINTZE: Gesammelte Abhandlungen, hrsg. von GERHARD OESTREICH, Bd. 1, 3. Aufl. Göttingen 1970, S. 511–562.

Martin Walde: Gestaltung sorbischer katholischer Lebenswelt. Eine Diskursanalyse der religiösen Zeitschrift „Katolski Posol“ zwischen 1863 und 1939. Lusatia Verlag. Bautzen 2000. (DM 39,80) – Walde befaßt sich mit der Rolle der Zeitschrift „Katolski Posol“ (Katholischer Bote) bei der Entwicklung eines sorbischen katholischen Milieus von ihrer Gründung im 19. Jh. bis zu ihrem Verbot 1939. Durch die Form der Diskursanalyse werden die Bedeutung der Zeitschrift und die Standpunkte, die sie vertritt, in den historischen Kontext eingebunden. Vor allem in den Zeitabschnitten, in denen der „Katolski Posol“ auf Grund von Zensur oder eigenen Beschränkungen zu bestimmten Auseinandersetzungen keine Stellung bezog oder Positionen „zwischen den Zeilen“ herausgelesen werden müssen (z.B. im Ersten Weltkrieg oder bei Wiedererrichtung des Bistums Meißen 1921), wird die Begrenztheit dieser Rolle deutlich. Die gelungene Herausarbeitung der Konfliktlinien zwischen ethnischer und religiöser Identität in der historischen Entwicklung dokumentiert, daß für den „Katolski Posol“ der religiöse Aspekt des ultramontanen Katholizismus das Primat vor dem Sorbentum hatte. Der Katholizismus verstärkte jedoch die Entwicklung einer eigenen sorbischen katholischen Lebensweise in Zeiten gravierender gesellschaftlicher Umbrüche und Assimilationsbestrebungen des Deutschen Reiches (Kulturkampf). Durch die Unterordnung unter die Hierarchie der katholischen Kirche konnte sich der „Katolski Posol“ im 20. Jh. dennoch kaum gegen die Angriffe des deutsch-nationalen Klerus wehren. Diese konkrete Bearbeitung des Zusammenhangs zwischen ethnischer und religiöser Identität von Minderheiten ist über den sorbischen Kontext hinaus von generellem Interesse.

Bremen

Nele Krampen

Reimund Meffert: Schulreform in Pommern 1815–1933. Studien zur Bildungsgeschichte einer preußischen Provinz. (Greifswalder Studien zur Erziehungswissenschaft, Bd. 9.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/M., Berlin u.a. 2000. 301 S., Tab. (DM 89,-) – Über das Schulwesen in Pommern ist wenig geforscht worden, so betritt die Greifswalder Dissertation von Reimund Meffert Neuland. Der Autor stellt sich zur Aufgabe, das Themenfeld zu umreißen und zu vermessen, und sucht, basierend auf einer Fülle gedruckter und ungedruckter Quellen, all dem nachzuspüren, was in der Provinz seit der Einverleibung nach Preußen an Debatten über Schulstruktur, Lehrplan, Didaktik und Methodik geführt, was an Reforminitiativen ergriffen und was als Frucht reformpädagogischen Denkens in die Realität umgesetzt wurde. In diesem Sinn ist die Arbeit Wegweiser und Fundgrube zugleich; wenn ihr indes das Geleitwort bescheinigt, sich des selbst gesteckten Anspruchs mit Bravour entledigt zu haben, so erklärt sich dies weniger durch die Befundlage als mit der (verständlichen) Geneigtheit des Hrsgs. und „Doktorvaters“ Andreas Pehnke. Besonders eingehend widmet sich M. dem Wandel der Elementarschule. Er berücksichtigt überdies den sukzessiven Ausbau und die Differenzierung des gymnasialen Bildungsgangs, den Streit um die Einheitsschule vor und nach dem Ersten Weltkrieg sowie den Prozeß der Professionalisierung und Selbstorganisation der Volksschullehrerschaft. Deplaziert wirken jene kursorisch knappen Kapitel, die sich mit der pommerischen Jugendbewegung und der Erwachsenenbildung befassen; im Kontext einer Schulgeschichte sind dies Fremdkörper.